

chesterwerken von Kikta (Denis Lomtev) wie auch von V. Martinaitis und M. Urbaitis (A. Eraitite). Als äußerst wichtig erwiesen sich die informellen Mitteilungen von B. Kurpniece und V. Janat'eva über die letzten symphonischen Neuheiten lettischer und litauischer Komponisten mit der Demonstration aufgezeichneter Ausschnitte einzelner Werke.

Nach langjährigen Divergenzen begünstigen derartige wissenschaftliche Zusammenkünfte offensichtlich im höchsten Maße die Wiederherstellung der traditionellen Verbindungen zwischen Musikwissenschaftlern der "postsowjetischen" Republiken und somit eine neue Kristallisierung des einheitlichen geistigen Raumes, ohne den eine vollwertige Entwicklung der europäischen Musikwissenschaft im 21. Jahrhundert undenkbar ist.

Wladimir Gurewitsch

"Das geistliche Lied in den baltischen Ländern zwischen der Reformation und dem Jahr 1900", Internationale musikwissenschaftliche Konferenz in Greifswald, September 2000

Das alte Greifswald, ein gemütliches Städtchen im Norden Deutschlands, war nicht zum ersten Mal Treffpunkt von Musikwissenschaftlern aus den Staaten der Ostseeküste. Mitte September führte das Institut für Kirchenmusik und Musikwissenschaft der örtlichen Universität – übrigens einer der ältesten in Europa – die Internationale Konferenz "Das geistliche Lied in den baltischen Ländern zwischen der Reformation und dem Jahr 1900" durch.

Nach den schwierigen Jahren der Umgestaltung (Mitte der 90er Jahre verlor die Universität das musikpädagogische Institut, das dem benachbarten Rostock zugeschlagen wurde, und dessen Mitarbeiter praktisch gezwungen wurden, die musikwissenschaftliche Spezialisierung neu aufzubauen), haben es die Greifswalder Kollegen geschafft, das traditionell hohe Niveau der Organisation und der wissenschaftlichen Ausstattung ihrer Arbeit zu bewahren.

Da die Zahl der Studierenden relativ gering (etwas mehr als 30) und dementsprechend die Zahl der Mitarbeiter nicht allzu groß ist,

haben sich diese auf einige wichtige Richtungen konzentriert. Die Kirchenmusik Norddeutschlands und der Staaten der Ostseeküste gehört dabei zu den wichtigsten; der Direktor des Instituts J. Modeß und W. Werbeck, wie auch der Musikdirektor der Universität E. Ochs und L. Winkler arbeiten erfolgreich an der Aufarbeitung dieses Gebietes. Besonders enge Kontakte ergeben sich mit den nächstliegenden Provinzstädten Polens (Gdańsk/Danzig) und Schwedens (Lund): Das geschichtliche Schicksal Pommerns ist mit diesen Staaten untrennbar verbunden. Im Blickfeld der Greifswalder Wissenschaftler liegen jedoch auch andere Staaten wie Dänemark, Finnland, die Baltischen Länder und vor allem Rußland, zu dessen Kultur und Mentalität die Zuneigung auf dem Gebiet der ehemaligen DDR besonders zu spüren ist. Nachdem nun die ernsthaften finanziellen Schwierigkeiten überwunden sind (das Land Mecklenburg-Pommern ist das ärmste in Deutschland; hier liegt die Arbeitslosigkeit bei 18-20%), fanden auch die deutschen Musikwissenschaftler die Möglichkeit, ein repräsentatives Forum zu veranstalten, an dem Fachleute aus Polen, Schweden, Lettland und Rußland teilnahmen.

In den vier Tagen wurden über 20 Vorträge zu Gehör gebracht, die verschiedenen Aspekten der Ontologie und Gnoseologie des geistlichen Liedes als einer kulturellen Erscheinung der protestantischen Welt gewidmet waren. Die thematische Erfassung war ausgesprochen breit, entsprechend hoch war auch das Niveau der wissenschaftlichen Schlußfolgerungen. Dies ist insofern auch nicht verwunderlich, da zu den Symposiumsteilnehmern bekannte Forscherpersönlichkeiten zählten wie G. Rienäcker und K. P. Koch (Deutschland), F. Bolin und G. Anderson (Schweden), J. Gudel und D. Szlagowska (Polen).

Rußland wurde vom Autor dieser Zeilen vertreten, der seine Vorstellungen über die Rolle der westlichen geistlichen Gesänge in der Entwicklung der russischen Musik des 18. Jahrhunderts erläuterte.

Die Greifswalder Konferenz hatte eine unerwartete praktische Fortsetzung. Einige Tage nach deren Abschluß begann das Gastspiel des Studentenchores des Instituts für geistliche Musik und des Blasorchesters der evangelisch-lutherischen Kirche des Landes Mecklenburg-Pommern in Rußland. Außerdem spielte auch der Organist M. Schneider. Die Konzerte wurden in protestantischen Kirchen Peters-

burgs (in der berühmten Lutherkirche und der Katharinenkirche), in Archangel'sk und in Groß-Novgorod durchgeführt.

Ein besonderes Interesse erweckte bei den Petersburgern das Konzert "Serenada", das unter freiem Himmel in der Grünanlage des Nevskij-Prospekt vor der Petrikirche stattfand und ein eindrucksvolles Auditorium zusammenbrachte. Es erklangen geistliche und weltliche Chormusik, Chorbearbeitungen, Stücke und Suiten für Blasorchester. Deutsche Gäste nahmen an den feierlichen Gottesdiensten in Petersburg und Archangel'sk teil. Der Reiseleiter, J. Modes, sprach die Hoffnung aus, daß solche Kontakte zur Tradition werden mögen. Der gemeinsame Nutzen davon ist außer Zweifel.

Übersetzung: Alexander Schwab, Bonn